



Samuel Tobler (l.) und René Omlin führen den «Kastanienbaum» gemeinsam. Hier sitzen sie in ihrem «Wy-Chäller». Dieser sei geeignet «für allerart Anlässe und Feste».

«Kastanienbaum» blüht wieder

Villnachern René Omlin und Samuel Tobler wagen Neues mit Restaurant-Öffnungszeiten

VON MICHAEL HUNZIKER (TEXT UND FOTO)

Der «Kastanienbaum» in Villnachern steht in neuer Blüte: René Omlin und Samuel Tobler haben das Restaurant übernommen und führen es gemeinsam. «Wir halten einfach und unkompliziert», stellen die Gastgeber fest. Gekocht werde frisch, das Angebot sei deshalb übersichtlich - «also nicht riesengross». Wert gelegt werde auf heimische Produkte und Fleisch aus der Schweiz. Das Portionchen Raffinesse gibt es extra dazu, fügen sie mit einem Augenzwinkern an.

Ansprechen wollen sie die Bevölkerung in Villnachern, aber auch «die Menschen in der näheren oder etwas weiteren Entfernung, die gerne in einem gemütlichen Lokal gut essen und gut trinken». Täglich ist ein wechselndes Menü zu haben, als Ergänzung stets erhältlich sind der «Cheschtene-Knaller» - ein grosses, paniertes Schnitzel mit Peterlikartoffeln und Preiselbeer-Meerrettich - sowie ein Vegi-Menü und ein Chili con Carne. Etwa alle drei Wochen steht ein spezieller Anlass auf dem Programm. Das nächste Mal vom 12. bis 14. Januar 2018, dann ist noch einmal Metzgete-Zeit unter dem Motto «Schweine- rei im Kastanienbaum».

René Omlin, der Besitzer der Liegenschaft an der Hauptstrasse, hat das Lokal bereits zwölf Jahre selber geführt. Danach übernahm ein Pächter für fünf Jahre. Im

April lief der Vertrag aus. Omlin suchte zuerst einen Nachfolger, parallel dazu entwickelte sich aber die Idee - «sozusagen am Stammtisch» -, das Restaurant mit einem neuen Konzept zusammen mit Samuel Tobler zu eröffnen. «Wir kennen einander schon etwa 20 Jahre und haben auch einige Male zusammengearbeitet», halten die beiden fest. «So hat sich das ergeben und wir haben die Idee umgesetzt.»

«Wy-Chäller» ist ein Highlight

Die beiden haben die Gastwirtschaft sanft renoviert, frisch gestrichen, mit einem neuen Boden und einer neuen Beleuchtung versehen. Das Highlight, sagen sie, ist die freie Sicht in die Küche sowie der «Wy-Chäller». Dieser ist geeignet «für allerart Anlässe und Feste», für einen Apéro genauso wie für einen Fondue- oder Pastaplausch. Verzichtet wird übrigens «absichtlich» auf Wein aus Übersee, «denn die Schweiz und Europa haben hervorragende Weinanbaugebiete mit Spitzenqualität». Das Restaurant verfügt über Platz für rund 55 Gäste, dazu kommen das «Sääli» und die lauschige Gartenterrasse mit je 32 Plätzen. Omlin und Tobler empfehlen sich ebenfalls für Familienfeste, Firmenanlässe oder Vereinsessen sowie für Catering und Partyservice.

Ihr Angebot kommt offenbar an. «Die ersten Reaktionen unserer Gäste waren sehr gut», sagen sie. «Wir durften schon ei-

55

Plätze stehen im Restaurant Kastanienbaum in Villnachern zur Verfügung. Dazu kommen das «Sääli» und die Gartenterrasse mit je 32 Plätzen.

nige Anlässe und Caterings durchführen und hatten Erfolg.» Sie seien zufrieden, seien auf einem sehr guten Weg, stellen sie fest, räumen im gleichen Atemzug ein, dass es «ganz klar» noch Luft nach oben gebe. Punkten könnten sie im «Kastanienbaum» mit dem heimeligen Ambiente sowie mit der Qualität von Speisen und Getränken.

Sie leisten ein Quäntchen mehr

Ein Restaurant zu führen, antworten sie auf die Frage nach den Herausforderungen und der Entwicklung, sei auf der einen Seite grundsätzlich einfach. Aber gerade deshalb sei es andererseits auch sehr schwierig, Erfolg zu haben. Man müsse ein Quäntchen mehr leisten als andere «und man muss konstant am Ball bleiben und vor allem auch Freude haben an dem, was man macht». Das sei bei ihnen der Fall, versichern sie. So wollen sie sich von der Konkurrenz abheben.

Anders als bei den Mitbewerbern seien auch die Öffnungszeiten, ergänzen Omlin und Tobler. Der «Kastanienbaum» ist geöffnet von Montag bis Donnerstag von 8.30 bis 14 Uhr sowie am Donnerstagabend von 17 bis 24 Uhr - auf Anfrage ebenfalls ausserhalb dieser Zeiten, betonen die Gastgeber. «Heutzutage muss man neue Wege gehen», führen sie aus. «Es gibt Gründe, warum immer mehr Landbeizen schliessen.»

♣ Süssbachfisch

Ob mit oder ohne: Die Welt steht Kopf

♣ Ziemlich konservativ

An der Gemeindeversammlung in Schinznach-Bad wurde von der Bevölkerung eine geheime **Abstimmung** zur Fusion mit Brugg verlangt. In der Zeit, in der die Zettel ausgezählt wurden, hatten die Anwesenden Zeit, etwas zu plaudern. Und so meinte eine **Frau**: «Ich verstehe nicht, warum die SVP Brugg derart gegen die Fusion mit uns Schinznach-Badern ist. Denn wir könnten der SVP helfen. Wir Schinznach-Bader sind nämlich ziemlich konservativ.»

♣ Zum Wellnesen nah

An der gleichen Versammlung wurden unter dem Traktandum «Verschiedenes» der abtretende Vizeammann René Fiechter, aber auch **Kommissionsmitglieder** verabschiedet. Eines der Mitglieder erhielt zum Abschied einen **Wellness-Gutschein**. Da kicherte eine Frau im Publikum und sagt: «Sicher einer vom Bad Schinznach, dann hat sie es nicht so weit.»

♣ Jeder will zahlen

Am gleichen Abend wie die Schinznach-Bader stimmte auch der Brugg-er Einwohnerrat der Fusion zu. Die Einwohnerratspräsidentin und frisch gewählte Frau Stadtammann, **Barbara Horlacher**, sagte am Schluss der Sitzung, dass anschliessend die erste Runde in der Beiz auf ihre Rechnung gehe. Das kam für den scheidenden **Stadtammann Daniel Moser** nicht infrage. Er wolle die erste Runde zahlen. Wie das dann im Detail abliefe, weiss die Aargauer Zeitung nicht. Die **Redaktoren** stellten nur fest, dass in der Stadt Brugg eher selten zwei für das Gleiche Geld ausgeben wollen und dass zu später Stunde ein paar gut gelaunte Politiker unterwegs waren.

♣ Frage statt Flirt

Apropos gut gelaunt zu später Stunde: In der Altstadt unterwegs war an einem Abend auch eine **Gruppe im Tarnanzug**. Die Männer - allesamt in aufgeräumter Stimmung - schauten die Hauptstrasse hoch und runter, werweisten und sprachen schliesslich eine **Fussgängerin** an. Ums Flirten waren ihnen allerdings nicht. Sie erkundigten sich schlicht und einfach nach dem Weg zurück in die Kaserne.

♣ S zuwenig beim Essen

Gestern um die Mittagszeit machte ein Café in Brugg mit einem Schild an der Strasse auf sein Angebot aufmerksam. **Erbensuppe**, stand in grünen Lettern geschrieben, sei aktuell zu haben. Erben, so viel ist ja bekannt, führt oft nur zu Streit. Diese Suppe kann das betroffene Lokal also selber auslöfeln.

♣ Dann kam es zum Knall

Vorgestern Montagabend trauten einige Leute in Brugg ihren Ohren nicht. «Was sind das für Explosionen in Brugg?!», wollte jemand auf Facebook wissen. Die Antwort liess nicht lange auf sich warten: «4. Dezember ist **Barbaratag**. Die **heilige Barbara** ist die Schutzpatronin der Mineure und Artilleristen. Aus diesem Grund sind Salutschüsse seit Jahrzehnten Tradition in Brugg.» Der im ersten Wahlgang chancenlose Stadtammann-Kandidat **Richard Fischer** setzte in einem Post noch einen drauf: «Ps: Dies- und einmalig: Nur in Brugg wird die neue **Frau Stadtammann** derart knallig begrüsst!»

♣ Verkehrte Welt

Speziell begrüsst wurde auch eine Frau in **Bözen**, als sie von den Ferien zurückkam und aus dem Bus stieg. Ein **Asiat** mit Koffer verliess das Postauto ebenfalls und fragte die Frau irritiert: «Madam, wo ist hier die Moschee?» Diese Frage hatte sich die Frau während den Asien-Ferien auch oft gestellt und erklärte dem Mann den kurzen Weg. (MHU/CM/JAM)

Boden zeugt von bewegter Geschichte

Brugg/Windisch Für ein neues Theaterprojekt wurde an der Gemeindegrenze eine Bodenprobe entnommen. Sie lässt einige Rückschlüsse zu.

Ein Vermessungsgerät, ein Baustellenwagen und Abschränkungen haben vor einigen Tagen den Windischer Zugang zum Bahnhof Brugg geschmückt. Rot-weiße Bänder markierten die Grenze, auf derer beiden Seiten jeweils andere Regeln gelten. Entscheidet diese Linie auch über die Geschichten, welche vor Ort erzählt werden?

Aufmerksame Grenzläufer und Geschichtensammler haben vor kurzem bemerkt, dass an der Gemeindegrenze am Bahnhof Brugg ein Grenzzeichen fehlt. Der Geometer hat sofort reagiert und die Ordnung hergestellt: Seit letzter Woche beseitigt ein Metallbolzen die letzten Zweifel, dass hier das Ho-



Ein Experte analysierte für das Projekt den Bohrkern noch an Ort und Stelle. ZVG

heitsgebiet der Gemeinden Brugg/Windisch wechselt. Der Grenzbohrbeamte hat den dabei ausgehobenen Bohrkern übernommen. Nach einer ersten Analyse vor Ort hat er den Zuhörern erläutert, dass dieser Bohrkern eine ausser-

gewöhnliche Zusammensetzung aufweist. So deuten die auffälligen Merkmale der Ablagerungen auf eine unruhige, wechselvolle Vergangenheit mit zahlreichen Ereignissen hin. Für die genaue Auswertung muss die Bodenpro-

be noch im Geschichtenlabor untersucht werden. Der Grenzbohrbeamte hofft, erste Ergebnisse am Samstag, 9. Dezember, im Odeon Brugg präsentieren zu können. Dieser Anlass ist öffentlich und wird vom bekannten Theaterschreiber und Regisseur Adi Meyer (u. a. Hinz und Kunz 2014) moderiert.

Die Bevölkerung aus der Region ist herzlich eingeladen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen und weitere Geschichten zu sammeln, welche der Bohrkern nach der wissenschaftlichen Auswertung nicht preisgegeben hat. Die ganze Aktion steht in Zusammenhang mit dem Theaterprojekt «Zufall regiert». Das Ergebnis der Geschichten-sammlungen wird im Sommer 2019 in 12 Aufführungen rund um das Stadtfest Brugg gezeigt. (AZ)

Theaterprojekt «Zufall regiert», Einladung zum Geschichtenlabor am Samstag, 9. Dezember, von 14 bis 17 Uhr im Odeonforum in Brugg.